

Kein vergessener Fund aus Belginum!

von

WOLFGANG BINSFELD

In der Trierer Zeitschrift 45, 1982, habe ich an eine Elfenbein-Gruppe erinnert, die nach einer Publikation des damaligen Besitzers Heinrich Knebel aus dem Jahre 1844 im Bereich des Vicus Belginum bei Wederath im Hunsrück gefunden worden sein sollte (Abb. 1)¹. Es bestand ja Hoffnung, ein so auffallendes Werkchen sei wiederzufinden und dann zu klären, „ob es sich um eine Fälschung des vorigen Jahrhunderts, um ein Renaissance-Werk mit fingiertem Fundort oder tatsächlich um eine sensationelle Arbeit der Antike handelt“.

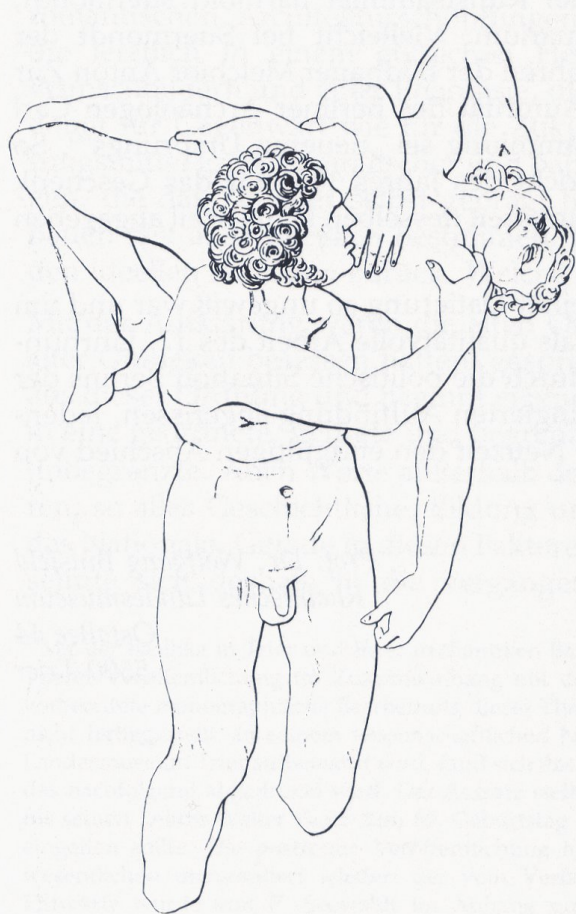


Abb. 1/2 Elfenbein-Statuette nach Knebel 1844 und Foto Skulpturengalerie SMPK Berlin

¹ H. Knebel, De signo eburneo nuper effosso commentatio (Sonderdruck aus dem Gymnasialprogramm Duisburg 1844).

Daß der Erfolg nicht ausblieb, ist der Aufmerksamkeit des Kunsthistorikers Dr. Norbert Jopek, Trier, zu verdanken, der mir aufs entgegenkommendste die Veröffentlichung seiner Entdeckung überließ. Er erkannte 1989 die Identität mit einer 10,3 cm hohen Statuette in der Skulpturengalerie, Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz Berlin, die 1986 im Elfenbein-Katalog der Skulpturengalerie abgebildet, beschrieben und ins 17. Jahrhundert datiert worden war (Abb. 2)². Der Autor des Katalogs, Herr Dr. Christian Theuerkauff, sandte mir wertvolle Mitteilungen, vor allem die Notiz eines um 1920 („von Volbach??“) erstellten Elfenbein-Inventars, die Frau Dr. Gertrud Platz im Antikenmuseum aufgetan hatte. Hier ist das Elfenbein unter „Fälschungen und Arbeiten späterer Zeit“ aufgeführt und in die „Empirezeit“ datiert.

Meine Vermutung, die rätselhafte Inventarnummer 7916 sei die des alten Antiquariums, wurde freundlicherweise von meiner langbekannten Kollegin Dr. Huberta Heres, Antikensammlung, Staatl. Museen zu Berlin, bestätigt. Die Inventareintragung stammt aus dem Jahre 1884; Jahr und Umstände der ‚Auffindung‘ („1851 unter den Trümmern einer römischen Villa auf dem Hunsrück“) sind gegenüber der Erstpublikation etwas verdreht. Aber der Weg der Statuette ist klar verzeichnet:

Von den Erben Knebels kaufte sie der Aachener Kunstsammler Barthold Suermond; dieser schenkte sie 1884 dem Berliner Antiquarium. Vielleicht fiel Suermond der Abschied um so leichter, als schon in den 60er Jahren der Bildhauer Melchior Anton Zur Strassen (1832–1896) und andere – gegen die Autorität des Berliner Archäologen Carl Friederichs – erklärten, dies Exemplar seiner Sammlung sei „neueren Ursprungs“³. So bedankte sich Ernst Curtius im Erwerbungsbericht des Jahres 1884 für das Geschenk artig, aber mit dem Zusatz, daß „über die Ursprungszeit desselben kein Urteil abgegeben werden soll“⁴.

Dann wurde es still um das Werkchen, das in seiner Datierung so ungewiß war und um 1920 unter die Falsa geriet. Erst 1979 wurde es als qualitätvolle Arbeit des 17. Jahrhunderts wieder vorgelegt (Anm. 2) – da aber war durch die politische Situation Berlins der Faden der musealen Vorgeschichte bis hin zur fingierten Auffindung abgerissen. Jedenfalls bedeutet die einwandfreie Datierung in die Neuzeit den endgültigen Abschied von einem „vergessenen Fund aus Belgium“.

*Prof. Dr. Wolfgang Binsfeld
Rheinisches Landesmuseum
Ostallee 44
5500 Trier*

² Ch. Theuerkauff, Bildwerke in Elfenbein des 16.–19. Jahrhunderts: Die Bildwerke der Skulpturengalerie Berlin II (Berlin 1986) Nr. 67. – Vorher schon ders. in: Berlin und die Antike, Katalog (Berlin 1979) Nr. 112.

³ Arch. Anz. z. Arch. Zeitung 24, 1866, 216f. – C. Friederichs, Die Gypsabgüsse im Neuen Museum: Berlins antike Bildwerke I (Düsseldorf 1868) Nr. 731.

⁴ E. Curtius, Amtl. Ber. aus den kgl. Kunstsammlungen 5, 1884, XXXVII.